© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

8. Jahrgang. 13. Juni 1914. Nr. 11.

Inhalt: Nomenklatorische Sünden und Probleme. (Fortsetzung.) — Drei nächtliche Sammelausflüge in die Vogesen. — Heliothis armigera Hb. — Briefkasten. — Sitzungsberichte des Berliner Entomologen-Bundes. — Sitzungsberichte des Entomologischen Vereins „Apollo" Frankfurt a. M.

Nomenklatorische Sünden und Probleme.

— Von *Prof. Dr. Courvoisier*, Basel. —

(Fortsetzung.)

Art. 35 schreibt vor: „Ein Artname ist als Homonym zu verwerfen, wenn er schon früher für eine Art oder Unterart derselben Gattung gebraucht worden ist." Daß ließe sich mindestens eben so klar mit den Worten sagen: „Der gleiche Artname oder Unterartname darf innerhalb der gleichen Gattung nur ein Mal vorkommen." Es gibt aber unter den Nomenklaturregeln nicht eine einzige, welche von jeher so häufig verletzt worden wäre, zumal wenn es sich um die Benennung von Unterarten, Nebenformen, Varietäten, Aberrationen handelte. Der Grund mag zum Teil darin liegen, daß viele Arten analoge Nebenformen hervorbringen, welche zur Erteilung gleichlautender Namen geradezu einladen. Und wenn dann ein Entomologe mit der neuerdings ins Ungeheure anschwellenden Nomenklatur nicht vertraut ist, macht es sich von selbst so, daß er für anscheinend oder wirklich neue Formen Namen gibt, die längst existieren.

Tatsächlich ist man allgemein heut höchstens da streng in der Befolgung des Art. 35, wo es sich um Artnamen handelt. Nachsichtig ist man aber geworden, wo Nebenformen in Betracht kommen. Niemand nimmt z. B. daran Anstoß, daß folgende Namen, der eine für eine Art, der andre für eine Varietät, nebeneinander bestehen:

Art.: *xerxes* Boisd. 1852.
„ *metallica* Feld. 1865.
„ *magnifica* Gr. Gr. 1887.
„ *hyacinthus* H. Sch. 1847.
daneben: *damone* Evsm. f. *xerxes* Stdg. 1899.
„ *hylas* Esp. f. *metallica* Favre 1902.
„ *arion* L. f. *magnifica* Heyd. 1910.
„ *bellargus* Rott. f. *hyacinthus* Lewin 1795.

Am wenigsten kümmert man sich aber längst um Homonymien, wenn es sich nur um Nebenformen handelt. Mehr und mehr nimmt der Brauch überhand, die gleichen Benennungen für solche im gleichen Genus wiederholt zu verwenden. So hat Staudinger unbedenklich eine Form *ornata* sowohl bei *astrarche* Bgstr., als bei *orion* Pall. aufgestellt. Tutt hat eine Icarusform *clara* getauft, trotzdem schon Christoph diese Bezeichnung für eine Form von *baton* Bgstr. gebraucht hatte. Namen wie *aestiva, albicans, alpina, amurensis, argentea, caerulea, cyanea, magnifica, obscura, septentrionalis, sibirica, vernalis* usw. finden wir 2 und 3 mal innerhalb des gleichen Genus; und das wird ruhig geduldet.

Ja bei den eigentlichen Aberrationen, d. h. bei den rein individuellen Abweichungen vom Arttypus, ist es — man könnte sagen: den Nomenklaturregeln zum Trotz — dahin gekommen, daß es manche (und nicht zum wenigsten ich selbst) für erstrebenswert halten, gleiche Formen, wenn sie sich bei verschiedenen Arten wiederholen, auch gleich zu benennen. Durch solche Homonyme wird die Aufmerksamkeit der Entomologen am besten auf die höchst interessante Tatsache gelenkt, daß die Natur bei verwandten Arten häufig ganz übereinstimmende Nebenformen erzeugt. Auch haben sie den großen Vorteil, daß man nicht für eine Menge gleichartiger Aberrationen bei verschiedenen Spezies immer wieder neue Namen erfinden muß, also mit wenigen Namen für viele Fälle auskommt.

So hat denn das Verbot der Homonymie schon seit längerer Zeit zahlreiche Ausnahmen erlitten, die kaum jemand beanstandet. Und es ist mir deshalb sehr wahrscheinlich, daß, wenn es einst zu einer offiziellen Reinigung der Nomenklatur kommen sollte, das Verbot wohl noch für die Arten, aber nicht mehr für die Unterarten usw. wird aufrecht erhalten werden können. Denn es ist kaum denkbar, daß es gelingen werde, für alle die zahllosen, meist durch gute Kennzeichnungen gestützten Benennungen, die alsdann verworfen werden müßten, neue zu erteilen.

Hier möchte ich die hochwichtige Frage berühren, wie weit es gestattet werden könne, ältere Namen für neue Arten wieder zu gebrauchen. Die Alten haben sich oft den Anschein gegeben, als seien ihnen solche, zumal wenn sie von Linné erteilt waren, so heilig, daß deren Wiederholung streng verpönt war. So hat z. B. Ochsenheimer die von Hübner gebrauchte Bezeichnung *tithonus* verworfen und durch *eros* ersetzt, weil jene von Linné, wenn auch für eine ganz entfernte Spezies (die heutige *Coenonympha tithonus*), schon gegeben war. — Sieht man aber genauer zu, so erkennt man bald, daß häufig die Ausführung mit den Vorschriften nicht stimmte. Eines der schlagendsten Beispiele ist der Name *hylas*, der bei Linné 1758 unter den Papiliones barbari steht (p. 486 No. 173). Das hat die Herausgeber des Wiener Verzeichnisses nicht gehindert, 1776 für den Bläuling, den wir heut mit Recht *baton* Bgstr. nennen, den Namen *hylas* aufzustellen; und Esper hat sich nicht gescheut, 1777 noch einen andern Bläuling als *hylas* zu bezeichnen. Cramer endlich hat 1782 die Südsee-Lycaenide, welche jetzt *euchylas* Hübn. heißt, ebenfalls *hylas* getauft. So war denn zwischen 1758 und 1782 die Zahl der *hylas* auf 4 angewachsen. Der gleiche Ochsenheimer aber, der den *tithonus* Hübn. wegen Homonymie verwarf, hat ruhig den *hylas* der Wiener angenommen, obschon derselbe nicht nur mit Linné's Papilio homonym, sondern überdies ein absolutes Nomen nudum war. Andre haben zwar den Wiener *hylas* verworfen, aber denjenigen Esper's gelten lassen. Ja der letztere figuriert noch heut, mit seltenen Ausnahmen, als gültige Bezeichnung für einen Bläuling (z. B. Staudinger-Rebel No. 610).

Heut sind die Ansichten über diese Frage geteilt. Die einen sagen: bei Linné stünden sämtliche Tagfalter unter dem Titel „Papiliones", welcher demnach als „Genusname" gelten müsse. Deshalb dürfe auf ewige Zeit hinaus kein Tagfalter den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gleichen Namen erhalten, der unter den Papiliones Linné schon vorkomme.

Diese Auffassung ist jedoch sehr anfechtbar. Der Ausdruck „Papilio“ bei Linné entspricht nicht dem, was man längst unter einem Gattungsnamen versteht, sondern der modernen Bezeichnung: „*Rhopalocera*“. Er selbst hat seine „Papiliones“ weiter in 6 „Phalanges“ geteilt, welche teilweise unsern „Familien“ entsprechen. Innerhalb der „Phalanges“ aber hat er zum Teil noch besondere Gruppen unterschieden. So hat er seine fünfte Phalanx „Plebeji“ getrennt in „Rurales“ (unsere Eryciniden und Lycaeniden) und „Urbicolae“ (Hesperiiden). Erst diese könnten allenfalls für Genera im heutigen Sinn erklärt werden, obwohl sie immer noch größere Vereinigungen darstellen, als unsre einfachen „Gattungen“. Jedenfalls stünden also nach modernen Begriffen zwei an sich gleichnamige Falter, von denen aber der eine zu den „Danai“ der andere zu den „Plebeji“ Linné's gezählt hätte, mindestens in verschiedenen Genera, und beide könnten ihre Namen behalten, ohne daß ein Konflikt mit dem Art. 35 der Nomenklaturregeln entstünde.

Ueber diese ganze Angelegenheit spricht sich einer der Hauptverteidiger und Förderer der neueren Nomenklaturgesetze, Dr. Staudinger, in der Vorrede zu seinem Catalog 1871 (p. XIX, XX) an der Hand von zwei Beispielen aus. Er bestreitet zunächst, daß Hufnagel berechtigt gewesen sei, in seinen „Tagfaltertabellen“ 1766 einen Falter „*Papilio Medon*“ zu nennen, da früher Linné bereits einen „*Papilio*“ dieses Namens angeführt habe. Denn damals hätten alle Tagfalter zum „Genus *Papilio*“ gehört. — Wenige Zeilen später aber erwähnt Staudinger, daß Linné selbst in der Editio X seines Systema Naturae zwei „Papiliones“ als „*Aglaia*“ bezeichnet habe. Niemand habe das aber bemerkt. „Sonst hätte die zweite *Aglaia* einen anderen Namen haben müssen.“ Aber er fügt auffallender Weise bei: „Jetzt, wo beide *Aglaia* in ganz verschiedene Gattungen gehören, finde ich eine Umänderung unnötig.“

Diese Erörterung leidet jedenfalls nicht an allzuviel Logik. Hufnagel's *Medon* (der allerdings als Nomen nudum nie hätte anerkannt werden sollen) hat doch seinen Platz in der Literatur als Artname bis in die neueste Zeit behauptet, und zwar trotzdem schon 1871 Staudinger ihn verworfen hatte. Er stand in einem andern Genus, als der Linné'sche *Medon*, genau, wie die zweite *Aglaia* gegenüber der ersten. Weshalb hätte nun Hufnagel's *Medon* eher verworfen werden sollen, als die zweite *Aglaia*?

Erfreulich ist immerhin Staudinger's klarer Ausspruch, wonach auch ein Linné'scher Tagfaltername, ohne Verletzung des Verbots der Homonymie, einer Tagfalter-Spezies wieder erteilt werden darf, sobald sie in einem andern Genus steht. Leider hat er selbst in der Anwendung dieses Grundsatzes keine Konsequenz gezeigt. Auf der einen Seite läßt er die unter Linné's Papilionen bereits vorkommenden Namen *damone* (Eversmann), *eurypylus* (Freyer), *hylas* (Esper), *helena* (Staudinger), *idas* (Rambur) etc. ruhig gelten, andrerseits verwirft er *chiron* (Rottemburg) und *tithonus* (Hübner) wegen Homonymie mit Linné.

In dieser Frage ist also ein grundsätzlicher Entscheid notwendig. Ich habe aber den Eindruck, daß, nachdem nun schon zahlreiche Wiederanwendungen Linné'scher Namen allgemein anerkannt sind, eine Rückkehr zum Ochsenheimer'schen Standpunkt kaum durchführbar sein dürfte, vielmehr die liberalere Anwendung des Homonymie-Gesetzes gegenüber der Linné'schen Namengebung wird gutgeheißen werden müssen.

Zum Schluß dieser meiner allgemeinen Betrachtungen möchte ich noch auf eine Tatsache hinweisen. Es ist traurig, aber wahr, daß führende Werke und zumal Händler-Preislisten, auf welche letzteren die große Masse der unerfahrenen Lepidopterologen, bezw. Schmetterlingssammler angewiesen ist, schon oft auf lange Zeit hinaus wirkende Verwirrung angerichtet haben, indem sie unrichtige Namen anführten. Ich habe wiederholt betont, daß allgemein *aegidion* Meisner irrtümlich zu *argyrognomon* statt zu *argus* gestellt wird. Die Form *hypochiona* Rambur spukt noch da und dort in Folge eines Versehens im Staudinger-Catalog 1871 als Form von *argyrognomon* statt von *argus*. Bis in die letzten Jahre ist häufig die zu *coridon* gehörende Aberration *cinnus* Hübner zu *bellargus* gestellt worden, dafür die zu letzterem gehörende Form *tiphys* Esper zu *coridon*. Als *punctifera* Oberthür, welche eine eigentümliche südfranzösisch-nordafrikanische Rasse von *bellargus* ist, wird vielfach die überall vorkommende ♂-Form mit stärkeren schwarzen Punkten auf dem Hinterrand verkauft. Meigen's *sapphirus*, der unbestreitbar *escheri* Hübner ist, gilt (z. B. bei Seitz) als eine Aberration von *bellargus*, ohne Wurzelaugen in den Vorderflügeln. Für *marchandii* Boisd., eine laut Originalbeschreibung unten ganz augenlose Aberration von *melanops*, wird zuweilen auf Gerhard's Abbildungen verwiesen, welche unter jenem Namen 2 mit ungewöhnlich großen und verlängerten Ocellen versehene Exemplare zeigen. Solcher Fehler ließen sich allein schon bei den Lycaeniden noch viele anführen; und bei den andern Familien wird es wohl ähnlich stehen.

Mir scheint aber, es dürfe von allen denjenigen, welche für die Allgemeinheit schreiben, verlangt werden, daß sie eine korrekte Nomenklatur anwenden. Das Zurückgehen auf die Urbeschreibungen ist für sie eine Pflicht, der sie sich nicht entziehen sollten.

Im Nachfolgenden möchte ich versuchen, in ähnlicher Weise, wie ich es schon getan habe, gelegentlich unter Wiederholung von früher Gesagtem, einen Beitrag zur Reinigung der Lycaeniden-Nomenklatur zu liefern. Dabei will ich mich nicht als unfehlbar hinstellen. Andre mögen die Ergebnisse meiner Studien nachprüfen, ergänzen und, wo nötig, korrigieren.

Vorläufig beschränke ich mich auf die Besprechung einiger Arten von Lycaeniden, wobei ich eine alphabetische Aufzählung befolge.

Lycaena admetus f. *rippertii* Boisduval (1832).

Der Name dieser *admetus*-Form wird meist auf Freyer bezogen, bei dem er aber (Beitr. z. Gesch. europ. Schmttlge. III. 1830. p. 128. T. 133 F. 3 ♀) „*ripartii*“ lautet. Nachdem 2 Jahre später Boisduval (Icon. 1832. p. 68. T. 16. 4—6 ♂♀ U) für die von ihm als eigne Art betrachtete Form den Namen „*rippertii*“ gebraucht hatte, entstand ein rührendes Durcheinander, das bis jetzt fortdauert. Daraus gingen 3 weitere Schreibweisen hervor:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„*riparti*, *riperti* und *ripperti*". In Frage kommt nur „*ripperti*" oder „*riparti*".

Freyer's unklare Beschreibung sagt: „es kommt derselbe unserm *P. Damon* sehr nahe, und auf der Unterseite führt solcher, gleich *Damon*, einen weißen Splitterstrich durch den Hinterflügel. Beide Geschlechter sind oben einfarbig dunkelbraun, unten braungrau mit den gewöhnlichen, weiß eingefaßten Augen". Sein Bild ist kaum klarer.

(Fortsetzung folgt.)

Drei nächtliche Sammelausflüge in die Vogesen.

Wenn die Kätzchen verblüht sind und alles draußen wieder im Blätterschmucke steht, dann kommt die günstigste Zeit zum Raupenleuchten. Gewiß kann man auch schon im Februar und März an warmen Abenden Raupen leuchten, aber diese Raupen sind doch zum größten Teile noch ziemlich klein; die meisten Raupen übersieht man daher, und der Erfolg ist deshalb sehr gering.

Mit meinen Freunden hatte ich schon zur Genüge die nähere Umgebung Straßburgs „abgegrast". Der Erfolg bestand meistens aus den gewöhnlichen Eulenraupen, wie *Agr. prouuba*, *fimbria*, *triangulum*, *c-nigrum*, *brunnea*, *Mam. nebulosa*, *brassicae*, *Brot. meticulosa* und manchmal auch aus besseren Sachen, wie *Agr. janthina*, *primulae*, *prasina* und *baja*. Bei Erwähnung der *Agr. c-nigrum* möchte ich noch mitteilen, daß wir diese Art im Jahre 1912 sowohl als Raupe wie auch im Herbst als Jmago massenhaft sahen. Im Jahre 1913 jedoch fanden wir weder Raupe noch Schmetterling.

Im Gebirge hatten wir noch keinen Versuch unternommen, Raupen zu leuchten; dies wollten wir nun nachholen. Allerdings mußten wir uns vorher sagen, daß so etwas nicht einfach sei; denn wir mußten die ganze Nacht im Freien bleiben. Unterkunft für uns gab es dabei nicht.

Samstag, den 30. April 1913, war ein sehr schöner Tag, der uns verlockte, eine solche Fahrt ins Gebirge zu unternehmen. Wir waren zu Dreien und wählten das uns allen wohl bekannte Mageltal (Mittel-Vogesen). Gegen 9 Uhr abends kamen wir mit der Bahn in Heiligenberg (Brenschtal) an; doch eine bittere Enttäuschung wartete unser. Während wir in Straßburg den ganzen Tag herrliches Wetter gehabt hatten, war in diesem Regenloch am späten Nachmittag ein heftiges Gewitter niedergegangen; es war sehr kühl und das Tal in Nebel eingehüllt. Trotzalledem war unser Sammeleifer nicht abgekühlt. Wir brachen auf und bogen in das Mageltal ein. Ein Waldrand, den wir absuchten, brachte uns leider nicht den gewünschten Erfolg. Das Gras war noch naß, und je weiter wir kamen, desto mehr sank unser Mut. Wenn wir noch einen Rückzug erreicht hätten, wären wir sicher umgekehrt; doch jetzt blieb uns nichts anderes übrig als auszuhalten. Wir wanderten nun das Tal aufwärts; hin und wieder wurden an einigen besonders günstigen Stellen Raupen gesucht, auch einige Spanner, die von dem Licht unserer Lampen angezogen uns vor der Nase herumtanzten, wurden mitgenommen. Je höher wir hinaufkamen, desto wärmer wurde uns, und die bedrückte Stimmung fing an sich merklich zu bessern. An dem Rande einer Wiese fanden wir unter anderem an Skabiose Raupen von *Melitaea aurinia*, an Brombeerstauden verschiedene Spannerraupen und auf der Wiese Raupen von *Zygaena trifolii*. Gegen 2 Uhr morgens hatten wir eine Bergwiese erreicht; hier machten wir reiche Beute. Besonders konnten wir Raupen von *Call. dominula* in Menge von den Brombeerstauden ablesen. An einer niederen Pflanze fand ich eine Plusien-Raupe. Leider war dieselbe angestochen.

Bei dem Suchen hatten wir gar nicht bemerkt, daß sich der Himmel wieder bedeckt hatte, und wir waren deshalb nicht wenig erstaunt, als es plötzlich grell blitzte und der Donner unheimlich hinter den Bergen rollte. Nun aber wohin? Es blieb uns nichts anderes übrig, als nach der 1½ Stunden entfernt liegenden Station Heiligenberg im Eilmarsch zurückzulaufen. Es war die einzige rettende Unterkunft, die wir erreichen konnten. Kaum waren wir eine Viertelstunde unterwegs, als ein heftiger Regen einsetzte, wie mit Kübeln schüttete es. Durchnäßt fast bis auf die Haut kamen wir am Bahnhof an. Es war 3 Uhr morgens. Ein heißer Tee wurde schnell zubereitet, dann wurde die Beute gezählt. Kaum 50 Raupen hatten wir glücklich zusammengebracht, das war kein großes Ergebnis. Daß wir auch elend müde waren, brauche ich wohl nicht besonders zu erzählen. Der erste Frühzug brachte uns wieder nach Straßburg.

Am 10. Mai 1913, dem Samstag vor Pfingsten, war es, als wir wieder eine solche nächtliche Fahrt wohl ausgerüstet antraten. Diesmal waren wir zu Vieren und wählten den Bollenberg bei Rufach (Südvogesen), eines der interessantesten Gebiete sowohl für Entomologen wie für Botaniker. Hatten wir doch im Jahre 1911 dort 2 Exemplare von *Colias chrysotheme* gefangen, ganz neu für die Fauna des Elsaß. Gegen 8 Uhr abends kamen wir in Rufach an und konnten uns gerade noch in ein Restaurant flüchten, um einem Platzregen zu entgehen. Es hörte jedoch bald auf zu regnen. Wir brachen auf und kamen nach einstündiger Wanderung am Fuße des Bollenberges an einen Hohlweg mit wilder Vegetation. Unsere Acetylen-Lampen wurden angesteckt, und so konnte die Geschichte beginnen. Die erste Raupe, welche ich fand, war eine *Agrotis orbona*, und so ging es fort, wir konnten die Tiere nicht schnell genug in unsere Schachteln bringen, so viele waren hier zu finden. Die *Agr. orbona* ergaben mir später zum Teil prächtige Aberrationen; es waren Stücke dabei ohne die schwarze Binde im Unterflügel. Von den Schlehen und Weißdornhecken klopften wir eine Menge Raupen, doch konnten wir diese Sachen nicht alle mitnehmen. Hier und da gab eine Nachtigall ein Konzert zum besten, das uns oft zum Lauschen zwang. Auch Käuzchen waren hier sehr häufig, überall hörten wir ihr klägliches Rufen. Oben auf dem Bollenberge angekommen, fanden wir an den Gräsern Raupen von *Mel. galathea*, *Par. maera* und *Sat. semele*, an den Schlehenbüschen *Gastr. quercifolia*, *D. caeruleocephala*, *Mis. oxyacanthae*, *Croc. elinguaria* und *B. repandata*-Raupen. Interessant war die Anpassung der *oxyacanthae*-Raupen an die mit Flechten bedeckten Zweige des Schwarzdorns; dicht angeschmiegt an die Aestchen, in der Färbung genau eine Flechte nachahmend, sind sehr viele unseren Blicken entgangen.

An einem einsamen Bauerngehöft suchten zwei meiner Gefährten eine Stelle zum Schlafen. Ein Schuppen neben dem Hause stand offen, da hinein krochen sie, gerade über einem Stall, der einen Esel beherbergte. Seine Stimme klang in den sonderbarsten Tönen zu den beiden hinauf, so daß es schwer wurde zu bestimmen, was es eigentlich für ein Tier sei. In der Wand war ein Loch, durch welches die ganze Stube im Nebenhause übersehen werden konnte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1914-1915

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: Nomenklatorische Sünden und Probleme. 54-57